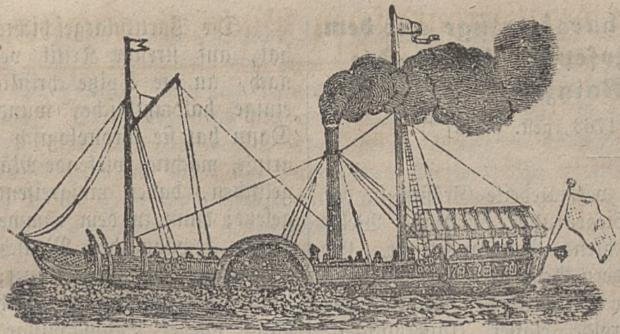
№ 12.

Donnerstag, am 28. Januar 1847.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von **22½ Sgr.** pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preußen und die angrenzenden Orte.

Den preußischen Feldherren.*)

Mel. Wohlauf, Kameraden rc.

Frisch auf, Kameraden, das Glas zur Hand,
Jetzt gilt es, die Feldherrn zu ehren,
Die, glühend in Liebe fürs Vaterland,
Sich thäten als Helden bewähren:
Bei Gläserklang und fröhlichem Lied
Man gerne gedenkt an ein wacker Gemüth.

Ein wackrer Degen, ein tapfer Gemüth,
Das hat noch Keinen getrogen;
Drum hat der Sproß aus Heldengeblüt,
Held York, das Schwert auch gezogen
Und schlug, Nichts fragend nach trüglichem Schein,
Im Volksgeist zuerst auf den Franzmann hinein.

Im Felde will's manche kräftige Faust,
Soldaten, tapfer zum Schlagen;
Und wo, wie der Sturm, die Kugel saus't,
Ein frisches Ringen und Wagen:
Drum brachte der Freiheit Waffenschmidt,
Held Scharnhorst, viel kräftige Fäuste mit.

Doch wollen die Krieger auf blutiger Bahn
Die Schlachten zur Ehre sich schlagen;
Da müssen alle nach tüchtigem Plan
Den Kampf um das Herrlichste wagen:
Drum machte für Schlachten und Kämpfe genau,
Gar trefflich die Pläne Herr Gneisenau.

Wo Schwerter blitzen, die Büchse knallt,
Geschütze wie Donner erbrausen;
Darf doch dem Krieger vor solcher Gewalt
Nicht kommen Zagen noch Grausen:
Drum hielten für König und Vaterland
Kleist, Zieten und Bülow im Donner selbst Stand.

Doch wollt ihr das Ende vom blutigen Streit,
Den goldnen Frieden erringen;
Dann ist zum „Parliren" im Felde nicht Zeit,
Nein, Vorwärts mit schneidigen Klingen!
Drum drang auch Held Blücher, der Feldmarschall,
Vorwärts, in den Feind, trotz Burgen und Wall.

Und wer nun so wacker im Hause und Feld
Die Palmen des Friedens errungen;
Ja, wer sich bewähret als König und Held,
Sei heut noch im Liede besungen;
Wer mit uns zertrümmert das feindliche Joch,
Dem bringet noch heute ein dreifaches Hoch!

Und wer auch wie Boyen, der Sänger und Held,
Noch rüstet viel treffliche Krieger,
Gleich Ihm zu stehn, als Männer im Feld
Und wiederzukehren als Sieger:
Dem schalle, bei jedem Kameraden-Gelag,
Ein donnerndes Hurrah am festlichen Tag!

G. D.

---

*) Für die am 3. Februar stattfindenden Erinnerungsfeste ein vielleicht nicht unwillkommener Beitrag. A. d. R.

Einige interessante Charakterzüge aus dem Leben Emmerich Josephs, Kurfürsten von Mainz.

[Geb. 1707, erwählt 1763, gest. 1774.] *)

Es giebt schauderhafte, vermaledeite Größen in der Geschichte; bluttriefende, Siegesruhm dürstende Welteroberer, und fanatisch=zernichtende Religionseiferer. Es giebt auch Größen einer andern Art; magnifike pompöse Helden; bewunderungsgierige Paradehanse; Heiligsprecher selbsteigner Verdienste; Herolde eigner Unsterblichkeit, Posaunen ihrer zweideutigen Großthaten, ihrer räthselhaften Weltverbesserung. — Was gelten diese vor den klaren Blicken des Weltweisen? Was wiegen sie auf der rechten Wage der Humanität? — Hier werden ihre Namen gerne vergessen, dort mit Fluch belegt.

Wohlthätig erhebt sich dagegen das Bild eines ächtväterlichen Fürsten, der im Wohl seiner Untergebenen seine Genugthuung findet, der sein sorgliches Walten nur in den Früchten belohnt sieht, die dasselbe erzeugt hat. Heil ihm, der da nie vergißt, der Hirt sei der Heerde wegen da, nicht des Hirten wegen die Heerde! Heil ihm, dem es als Beruf lebendig vorschwebt, er sei ein Diener des Volkes, aber auch ein väterlicher Freund Derer, die ihm von der göttlichen Vorsehung, als einem gewaltbegabten Schirmvogt übertragen sind! —

Emmerich Joseph Breidenbach! Welch ein Wohlklang für alle Mainzer, die da fähig sind, das Gute zu erkennen, zu würdigen und ihre Landesgeschichte kennen? Welcher reichliche Erinnerungs=Nachgenuß den wenigen Alten, die diesen Menschlichen, Seltenen gesehen und gehört haben! — Wahrlich eine stets merkwürdige Erzstift-Kurfürstenthum=Verwaltung! —

Emmerich war, als Mensch, der Mann nach dem Herzen Gottes; der Mann der Landesväterlichkeit; allliebend, opfermächtig, beglückend; der Landesvormund, sich minderliebend als seine Mündel, und das mit der innern, innersten Freudigkeit des unbefleckten Bewußtseins; der Mann der frommen Menschenachtung, der Weisheit, der Gerechtigkeit, der Selbstbesiegung, der sittlichen Willenskraft. Als Fürst war er wie ein Muster-Fürst gedenkbar ist. Die unbestochene Geschichte zeichnet ihn als eine fürstliche Naturseltenheit, als eine wohlthuende Real= und Normalerscheinung; sie zeichnet ihn nicht als einen Selbstvergötterer, oder als einen gemachten Erdengott, aber als einen Menschen von sehr seltenen, sogar, neuerer Diplomatie gemäß, von in praktischer Weltklugheit nicht zulaßbaren Tugenden; als ein, den gangbaren Staatsmaximen nach, nicht zulässiges, zu lichtes Ebenbild Gottes.

Die Partikulargeschichte vom Mainzer Kirchenstaat hat, auf strenge Kritik verzichtend, aber alten Sagen nach, an die Spitze christlicher Kultur am Rheinstrome einige halbmythische, wunderleuchtende Fürsten gestellt. Dann hat sie chronologisch eingereiht einige wirklich großartige, mächtig wirkende Männer von nicht reinem evangelischen, daher mißgreifendem Eifer in das gute Licht gesetzt; dann in dem dämmerlichen Bildersaale eine lange Reihe gewöhnlicher Menschen, von keiner Berufstauglichkeit markirt, aufgepflanzt; dazwischen, vom Fluch der Erinnerung getroffen, auch ein Paar arge Sünder; dann wieder Schwächlinge und Finsterlinge, feig und unmündig, Spielbälle der Ereignisse, der Raub jeder Art von Arglist und Gewalt; endlich solche Wüstlinge, die — Knechte des Papstes wie des eignen inneren bösen Gelüstens — selbst erbärmliche Kettenträger, mit Frevelmuth verdammliche Volksknechter und Volksschinder geworden sind.

Trotz den wenigen, als fürstliche Raritäten Gepriesenen, hat die Mainzer Klio von 40 Bischöfen, 74 Erzbischöfen und 57 Kurfürsten (der Letzte mitgezählt), den Emmerich in dieser großen Fürstengallerie oben an, zur höchsten Stelle erhoben. Er erscheint als der wahrhafte Stellvertreter des großen Weltenherrschers über den Sternen, als ein unschätzbares Geschenk des gütigen Himmels; als der Stern, der glänzt ohne es zu wissen, ohne es zu wollen; der wohlthätig ist, weil das seine Natur ihm nothwendig macht, der seine Lebensluft in Liebe findet, dessen Pulse aufwallen in Werken der Pflichtübung; der aus dem guten Boden seines Bewußtseins, die Quellen der Heiterkeit, der Freudigkeit erweckt, im Wohl Anderer sein eignes findet; der seiner großen Brüdergemeine fröhnt und opfert, aber keinen Dank will, weil er das Gute wirkt des Guten wegen.

Auf der Erde wird das Gute nicht ohne Kampf, es leben und eifern Widersacher, Verdächtige, Lästerer. Ein böser Saame ist zwischen die Menschenheerde ausgeworfen, dem Giftkraut und Disteln entsprießen, der die guten Pflanzungen verwüstet. Von jeher hat sich die Schlange des Neides, des Gefühls der Nichtswürdigkeit an die Ferse des Verdienstes gehängt. Schnödes Bemühen! Ueber diesen Fürsten ist das Urtheil befestigt.

Emmerich Joseph Breidenbach bleibt in der Geschichte der Mainzer Fürsten der Beste!

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus einem, so eben erschienenen, höchst interessanten Geschichtswerke: Die sieben letzten Kurfürsten von Mainz und ihre Zeit, von R. v. Müller. Mainz, bei dem Verf.

Der Korporal Glaß, der's bis zum Könige gebracht hat.

Napoleon, den die Soldaten den kleinen Korporal hießen, brachte es bekanntlich bis zum großen Kaiser. Aber auch die Zeit nach ihm hatte noch ihre Wunder, daß Leute die in der Hütte geboren waren, auf dem Throne alt wurden. Und das neueste Beispiel ist eben das Königreich, das der Korporal Glaß genommen und

noch heute inne hat. Die ganze wahre Geschichte ist nämlich diese: Mitten im großen Weltmeere, und zwar in der Gegend der Insel St. Helena, liegt ein kleines Eiland mit Namen Akunsa. Es ist eigentlich nur ein Felsen, der aus dem Meere hervorragt und einiges Erdreich und ein Paar grüne Grasflecken hat. Im Jahr 1817, da Napoleon noch in der Haft war, kamen die wachsamen Engländer auf den Gedanken, es könne von diesem unbewohnten Felsblocke aus wohl gar eine gefährliche Verbindung mit dem Gefangenen von St. Helena zu dessen Befreiung angeknüpft werden. Um nun ein solches Unternehmen zu verhüten, ward ein englischer Korporal mit seiner Mannschaft auf die Insel Akunsa gesendet, um sie militairisch zu besetzen. Jahre vergingen, und die Leute richteten sich dort ein, so gut sie konnten. Als Napoleon starb und der Wachtposten überflüssig geworden war, waren auch einige von der Mannschaft gestorben, andere kehrten nach England zurück, der Korporal Glaß aber mit etlichen, die geheirathet hatten, war dort zu heimisch geworden, als daß er sein patriarchalisches Reich hätte verlassen wollen. An sein Commando gewöhnt, gehorchten ihm die übrigen gern. So legte er sich den Titel eines Gouverneurs zu, und die englische Regierung froh, daß er keine Pension verlangte, überließ ihm das Eiland und hatte nichts dawider, ob er sich dort Majestät, König oder Kaiser nannte. So traf ihn kürzlich eine vornehme Engländerin, die nach Ostindien reiste, und zufällig unterwegs an der kleinen Insel landete. Korporal Glaß ist unumschränkter Beherrscher von 32 Kindern und Enkeln von ihm und seinen Gefährten, von 50 Stück Hornvieh und von 12 Morgen Ackerlandes.

Die Engländerin, die den Gouverneur Glaß, oder vielmehr den König Glaß I. besuchte, bewunderte die gute Laune und die treffliche Gesundheit des Greises. „Es fehlt uns hier an nichts, als an Nägeln," sagte er. „Der Wind deckt uns manchmal unsere Häuser ab." Er versicherte, daß seine Unterthanen — einige Weiber ausgenommen — sich sehr gut vertrügen und sich fast niemals stritten. Er selbst sei nicht blos Regent, sondern auch Caplan und Schulmeister. „Ich begrabe und taufe," sprach Seine Majestät; „jeden Sonntag halte ich Gottesdienst, und meine Schüler können schon recht hübsch in der Bibel buchstabiren." Kleider verfertigten sie sich von der Leinwand, die ihnen die Wallfischfänger brächten. „Unsere Schuhe aber," erzählte der Monarch weiter, „sind vollends leicht gemacht. Wir umwickeln den Fuß mit der warm gemachten, weichen Haut des Pottfisches; diese trocknet dann am Fuße ein, wird hart in der Form, und unsere Schuhe sind fertig." Die königliche Bibliothek auf Akunsa bestand außer der Bibel aus einem Predigtbuche von Blair, aus dem alle Sonntage eine Predigt gelesen wird.

Um dem harmlosen Inselkönig die gebührende Ehre anzuthun, salutirte der Skipper — so hieß das Schiff, auf welchem die Engländerin gelandet war — mit einem Kanonenschuß und zwei aufsteigenden Raqueten zum Abschied. Glaß erwiderte das mit einem am Ufer angezündeten Freudenfeuer, und man sah ihn noch lange beim Schein desselben am Ufer stehen und dem Schiffe nachblicken. — Die Nachricht ist aus einer eben erschienenen englischen Reisebeschreibung, die auch sonst manches Merkwürdige enthält, und wahrscheinlich bald ins Deutsche übersetzt werden wird.

Miscellen.

Zur Nachahmung für sparsame Hausfrauen enthält die Vossische Zeitung folgendes „Eingesandt": Ein Reisender erreichte hungrig und abgemattet das freundliche Städtchen F......... in Pommern. Mit Freuden vernahm er aus dem Munde der Frau Wirthin die angenehme Nachricht, daß in wenigen Augenblicken eine dampfende Weinsuppe zu seiner Erquickung bereit sein würde, welche er denn auch bald mit gutem Appetit verzehrte und nur ein großes Stück Zimmet im Teller zurück ließ. Da naht sich ihm die Frau Wirthin, ergreift oben erwähntes Stück Zimmet, zieht dasselbe durch den Mund und verschließt es sorgfältig in den eichenen Schrank. Erstaunt erkundigt sich der Fremde nach dem Grunde dieses wunderbaren Verfahrens und folgende Antwort veranlaßt ihn, dieselbe dem größeren Publikum bekannt zu machen: „„Ei mein Herr, dies Stückchen Zimmet hat schon manche Suppe kräftig gemacht!" —

Ein 27 Jahr alter Engländer, welcher nach Wien gekommen war, um in einem österreichischen Husaren-Regiment zu dienen, brachte den Weihnachtsabend im Kreise einiger Freunde zu, und Punsch und Champagner steigerten den Uebermuth der jungen Leute dermaßen, daß sie das Fenster öffneten und die Wachtposten mit Gläsern warfen und beschimpften, wobei der junge Mann noch das Uebergewicht verlor, auf die Straße stürzte und auf der Stelle das Leben einbüßte.

In Zweibrücken ist von den Assisen ein funfzehnjähriger Knabe wegen Mordes verurtheilt worden, weil er ein vierjähriges Mädchen förmlich abgeschlachtet hatte. Bloße Mordsucht, kein anderes Motiv, hatte ihn zur That verleitet, und von jeher hatte er eine abscheuliche Lust darin gefunden, Thiere zu quälen. — Ein beherzigenswerther Wink für Eltern und Erzieher!

Reich zu werden.

Willst schnell ein reicher Mann Du sein?
Kauf' Igel's Werk für soviel, als es werth,
Und dann verkauf' es hinterdrein
Für das, was er dafür begehrt.

R.

Reise um die Welt.

. Unser König hat in Berücksichtigung des diesjährigen Nothstandes in Berlin, dem Oberbürgermeister 10,000 Rthlr. überweisen lassen, wovon 6000 Rthlr. der Armendirektion, 2500 Rthlr. der Gesellschaft zur Versorgung der Armen mit Holz, 400 Rthlr. den Vorständen der französischen Colonie und 300 Rthlr. der Judenschaft zufließen sollen. Außerdem werden, dem Vernehmen nach, auf allerhöchsten Befehl drei Subscriptions-Bälle im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses stattfinden, deren ganzer Ertrag, ohne Abzug der Kosten, zur Unterstützung der Armen verwendet werden soll.

. Der Vater des Dichters Moritz Hartmann in Prag ist sammt seiner Familie nur durch einen Zufall vom Gifttode gerettet worden; als die Hausmagd bemerkt hatte, daß die Summe von 2000 Gulden in einem Schranke verborgen liege, hielt sie mit ihrem Geliebten, einem Fabrikarbeiter, Rücksprache, wie sie sich wohl am leichtesten dieses Geldes bemächtigen könnten. Der Mann gab ihr ein Pulver, das er ihr in die Suppe zu thun rieth, worauf die ganze Familie in tiefen Schlaf versinken und es ihnen leicht sein werde, mit dem Gelde zu entweichen. Die Magd that wie ihr gerathen worden, und schon stand der verhängnißvolle Suppennapf auf dem Tische, als der Hausvater zur Züchtigung eines Kindes die Ruthe, welche auf der in jüdischen Häusern über dem Tische hängenden Ampel lag, herabriß, wobei das metallene Gefäß mit herunterstürzte, und den Suppennapf zertrümmerte. Eine im Zimmer befindliche Katze, die von der am Boden verschütteten Suppe leckte, bekam alsbald Zuckungen und verendete. Dadurch aufmerksam gemacht, wurde die Sache näher untersucht, und das Ergebniß der Erkundigungen führte zu der Verhaftung der Schuldigen.

. In der Sitzung des Criminalgerichts zu Berlin am 23. Januar befand sich eine siebenundsiebenzigjährige Frau mit ihrer funfzehnjährigen Enkelin auf der Bank der Angeklagten wegen Grasdiebstahls unter einem Thaler an Werth. Der Staatsanwalt trug nur gegen die Frau auf vierzehn Tage Gefängniß an, weil die Enkelin nur ihrer Großmutter Gehorsam geleistet habe. Der Gerichtshof verurtheilte jedoch auch die Enkelin zu acht Tagen Gefängniß.

. Wie von Zeit zu Zeit leibliche und geistige Krankheiten grassiren und ihre Runde durch Stadt und Land machen, so scheint auch oft eine bestimmte Unglücksart epidemisch werden zu wollen. Seitdem in Stettin der tödtliche Kohlendampf seine Opfer forderte, begegnet man in den Zeitungen fast täglich neuen derartigen Unglücksfällen, und es kann nicht oft und dringend genug das Publikum zur Vorsicht aufgefordert werden.

. Eins der Milanollo'schen Wunderkinder ist zur Herstellung seiner Gesundheit nach Marseille gereist, das Wundermädchen Jenny Lind, das in Würtemberg wegen ihrer übertriebenen Honorarforderungen nicht gastiren durfte, gastirt jetzt in Wien, und das Wunder aller Wunder Fanny Elsler hat in Florenz zum Lohn ihrer Leistungen ein goldene Krone erhalten.

. Eine in Kiel gehaltene Versammlung von Prälaten und Gutsbesitzern bewilligte dem Vorstande der in diesem Jahr in Kiel zu haltenden Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe die Summe von 20,000 Thalern mit der Ermächtigung, falls es erforderlich sein sollte, auch über diese Nummer hinauszugehen. Es steht zu erwarten, daß außerdem die Finanzen, so wie die Stadt Kiel sich bei den Kosten der erwähnten Versammlung auf angemessene Weise betheiligen werden.

. In Berlin befinden sich unter den sogenannten Häuslingen des jetzt überfüllten Arbeitshauses gegenwärtig ein ehemaliger katholischer Geistlicher und eine ehemalige Nonne, beide sind noch jung und haben der katholischen Religion entsagt. Der erstere will aus Galizien, die letztere aus Hildesheim stammen. Beide besitzen keine Legitimationspapiere, keine Mittel zu ihrer Existenz und möchten unter solchen Umständen sich doch hier niederlassen. Von den Polizeibehörden werden vorläufig Erkundigungen über die Verhältnisse dieser sauberen Arbeitshaus-Häuslinge eingezogen, um dann das Weitere über sie bestimmen zu können.

. In Köln kam es neulich Abends im Theater zu lebhaften Erörterungen zwischen dem Publikum und dem Theater-Director, indem ein Kaufmann aus dem Parterre es übernahm, alle Mängel des Theaters in einer scharfen Kritik der Direction und fast aller Darsteller aufzudecken. Der Director versuchte sich zu rechtfertigen, aber das aufgeregte Publikum ließ ihn nicht zu Ende kommen.

. Die Theater-Intendanz von Hannover hat dem Chorpersonale wegen Theuerung der Nahrungmittel als eine Remuneration resp. eine halbe und eine ganze Monatsgage auszahlen lassen.

. Ein Schuhmacher will berechnet haben, daß in Paris seit Einführung der langen Kleider jährlich allein in dieser Stadt 320,000 Paar Schuhe weniger verbraucht werden, als bei der frühern Mode, die den Fuß einer jeden Dame zeigte.

. Am 20. Januar hat in Berlin einer der geachtetsten Bürger, der Hofzahnarzt Kneisel, wahrscheinlich in einem nicht mehr zurechnungsfähigen Zustande, Hand an sein Leben gelegt. Der böse Leumund spricht, es sei Ehrgeiz und verletzte Eitelkeit das Motiv zu dieser traurigen That gewesen.

. Von Einbrüchen, Verbrechen aller Art, Todtschlägen, Unglück und Noth sind die Zeitungen so voll, daß man keinen Raum hat, sie alle zu wiederholen; übrigens hat der Professor Dieterici in Berlin jüngst durch Zahlen bewiesen, daß der Volkswohlstand in Preußen zugenommen habe.

. In Breslau werden jetzt aus unverschlossenen Küchen die Braten aus der Pfanne gestohlen. Schon zweimal hat ein und dieselbe Familie auf diese Weise ihren Gänsebraten eingebüßt.

. An der südwestlichen Küste Irlands sollen seit dem September vorigen Jahres 5000 Personen Hungers gestorben sein.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 12. **Am 28. Januar 1847.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Communal-Zulagen für Lehrer.

Ueber dieses Capitel schreiben die „Monatlichen Schulnachrichten" Folgendes: Die Stadt **Brieg** hat sämmtlichen dortigen Elementarlehrern — es sind deren 17 — als Hülfe für die theure Zeit dieses Winters, eine Gratification von je 20 Rtl. bewilligt. Wenn man berechnet, wie dadurch nicht nur allgemeine Freude bereitet, sondern auch der Muth erhoben und belebt wird, so ist zu wünschen, daß recht viele Städte diesem Beispiele nachahmen mögen. — Aus den Rheingegenden meldet man: „In jüngster Zeit haben mehre unserer deutschen Stände-Versammlungen sich verpflichtet gefunden, eine Theuerungszulage für die sich im Allgemeinen eines nur eben auskömmlichen Gehalts erfreuenden Schulbeamten und namentlich für die Elementarlehrer in Antrag zu bringen. Ist es Thatsache — und das Gegentheil wird Niemand behaupten wollen, — daß ein großer Theil unserer Volksschullehrer schon bei gewöhnlichen Lebensmittelpreisen seine liebe Noth hat, so mag man ermessen, wie zeitgemäß und nothwendig jene mehrseitigen Anträge sind. Jedenfalls glauben wir im Interesse nicht sowohl der Lehrer, als des Gemeinwesens, auf diese Angelegenheit eben jetzt aufmerksam machen zu müssen."

„Ein so löbliches Beispiel wird auch in unserer Provinz und zunächst in unserer Stadt (paßt auf alle Provinzen und Städte) nicht unbeachtet bleiben. Insonderheit möchte ich auf die Lage derjenigen Lehrer aufmerksam machen, die den größten Theil ihrer Einnahme aus dem Schulgelde beziehen und in die unglückliche Lage versetzt sind, entweder selbst Mangel zu leiden oder durch Verfolgung ihres Rechtes den Vorwurf der Hartherzigkeit auf sich zu laden. (Also Fixirung der Lehrer!) Unmöglich werden unsere wohlgesinnten Ortsobrigkeiten es billig finden, daß der Ausfall, den vorübergehende Noth erzeugt, vorzugsweise den Schullehrer treffe, der, wie Jedermann weiß, nirgend zu reichlich bedacht ist. Möchte das Wort wenigstens in den nächsten Kreisen eine wohlwollende Berücksichtigung finden." —

Theater.

Drei Concerte der Königl. Dän. Hof-Violoncellistin Fräul. Lisa B. Cristiani.

Die überschnelle Aufeinanderfolge der drei Concerte in vier Tagen hat das lange gehoffte Erscheinen der Künstlerin in unserer Stadt zu einem veni, vidi, vici! gemacht, so daß die Kritik nur wie nach einem fait accompli hinterher kommt; dies war aber auch wohl namentlich die Ursache, daß das dritte Concert so sehr spärlich besucht war. — Die äußere Erscheinung der Concertgeberin hat etwas recht Anmuthiges, Gewinnendes, und mancher Kunstfreund mit entzündbarer Phantasie mag wohl von Dominichino's heilige Cäcilie mit der Baßgeige geschwärmt haben. Das Spiel ist zart, edel, weiblich; die technische Fertigkeit der linken Hand ist außerordentlich. Im ersten Concerte trug sie nach den 3 Akten der Lustspiele folgende Stücke vor: Gebet und Bolero von Offenbach, worin sie ihre Vielseitigkeit schon documentirte, von demselben eine Serenade, Ave Maria von Schubert, und eine längere Transscription: Arie und Finale aus Lucia von Donizetti. Solche italienische Cantilenen, namentlich für Tenor, sind nicht ungeeignet zum Vortrage auf dem Cello. — Interessanter noch und trotz erhöhter Preise gut besucht war das zweite Concert, in welchem Fräul. Cr. eine ähnliche Fantasie (Potpourri) aus den Puritanern von Bellini vortrug. Recht innig und zart war der Vortrag der „furtiva lagrima". — Den meisten Beifall fand „la musette", ein kleines Idyll aus verschiedenen Bildern, wobei allerdings wieder der Dudelsack als Nebensache erschien; dies dankbare und sehr gelungene Stück mit seinen Flageolet-Tönen und seinem Tremolo wiederholte sich auch unter reichlichem Beifall am Schlusse des 3. Concerts. Das Trio für 3 Cello's mit Fortepiano, aus dem „Wilhelm Tell" von Rossini (Männer-Terzett und Duett mit Mathilden) war mehr interessant, als entzückend, da die Klang-Aehnlichkeit der 3 Stimmen trotz des ausgezeichneten Instrumentes der Concertgeberin doch zu groß war im Verhältniß zu Singstimmen. Die andern Cello's spielten die Herren **Klahr** und **Bartels**; Herr **Stückrad** als Kapellmeister der Concertgeberin spielte das Clavier, so wie er auch die Nummern mit Orchester umsichtig leitete. — Das dritte Concert mit 16 (eigentlich 18) zum Theil recht langen Nummern, ließ bedauern, daß der Besuch mit der Länge des Programms im umgekehrten Verhältnisse stand. — Außer der Wiederholung, trug Fräul. **Cristiani** ein Capriccio über die Romanze aus „Joseph in Aegypten"

vor, welches eigentlich nur zwei ordinaire Variationen mit langer, wenig passender Einleitung und einem eben solchen Schlusse enthielt, aber der Künstlerin dennoch Gelegenheit zur Entwickelung ihrer Meisterschaft bot.

Dr. Brandstäter.

Sorge für die Nachgelassenen der Elementar-Schullehrer.

Mit Bezug auf einen vor Kurzem im Dampfboote besprochenen Gegenstand, die Schullehrer-Wittwenkasse, gewährt es uns nun Vergnügen, zur Kenntniß der Betheiligten folgendes den „Monatlichen Schulnachrichten" für 1846 entlehnte Aktenstück zu bringen.

„An die Herren Superintendenten der Provinz Brandenburg. — Dem Antrage, welchem beizutreten ich unterm 3. August d. J. Sie ergebenst einzuladen mir erlaubte, haben 49 von Ihnen mit voller Zustimmung sich angeschlossen, während 9 einige Bedenken dawider ausgesprochen und 14 sich gar nicht erklärt haben. Das Ergebniß des unterm 13. Sept. d. J. an des Königs Majestät eingereichten Antrages wegen Betheiligung der Elementar-Lehrer bei der Allgemeinen Wittwenkasse, ist die Allerhöchsten Orts durch des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz ertheilte allergnädigste Zusicherung: „„Es sei die Verbesserung der Lage der Nachgelassenen der Elementar-Schullehrer jetzt Gegenstand sorgfältiger Erörterungen, und es werde in dieser hochwichtigen Sache zu Gunsten des Schullehrerstandes geschehen, was nur die zu berücksichtigenden vielfachen Interessen irgend gestatten."" Mögen unsere lieben Mitarbeiter im und am Reiche Gottes, die Lehrer, diesem Worte freudig und zuversichtlich vertrauen.

Der Superintendent Karsten in Züllichau."

Kajütenfracht.

— Wir theilten vor Kurzem als ein hier cursirendes Gerücht mit, daß im Berenter und Karthäuser Kreise mehre Familienväter sich entleibt hätten und sprachen hiebei die Hoffnung aus, daß dieses Gerücht sich nicht bestätigen werde. Diese Hoffnung ist zuverlässigen Mittheilungen zufolge, vollständig erfüllt und wir können daher jenes Gerücht als ein durchaus unbegründetes bezeichnen. —

— Am vergangenen Freitag versuchten es sechs Kerle in einem Speicher auf dem Bleihofe einzubrechen, was ihnen in so fern gelang, daß sie drei Schlösser erbrachen, jedoch bei der weitern Ausführung ihres Werkes durch den zufällig hinzukommenden Bleihofschließer S. gestört wurden und eilig die Flucht ergriffen. Einer wurde jedoch von diesem festgehalten und mit Hülfe eines andern jungen Mannes gebunden. Als sie aber den Gebundenen über das Eis zur Wache führen wollten, hatten die glücklich Entkommenen sich an der Brücke gelagert, um ihren gefesselten Kameraden zu befreien und fielen über die Transportirenden her, die sich durch die Ueberlegenheit der Observaten genöthigt sahen, das Feld zu räumen und den Gefangenen in den Händen seiner Befreier zu lassen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen. — Glücklicher war am Montage eine Patrouille des Sicherheits-Vereins, die vor dem hohen Thore einen Kerl, der ebenfalls nach verbotenen Früchten gelangt, trotz des lebhaftesten Widerstandes zur Haft zu bringen wußte. —

— Unsere nun sehr klein gewordene aber immer noch recht sehenswürdige Kunst-Ausstellung versammelt noch täglich viele Kunstfreunde in ihren Räumen. Vor Allem erregt unsere freudige Bewunderung das herrliche Bildniß eines der größten Männer unserer Zeit, Alexander's von Humboldt von Begas. Das Bild ist im Besitz Sr. Majestät des Königs, aber der Wunsch vieler Hunderte würde erfüllt sein, wenn es Herrn Begas gefiel, eine Lithographie desselben zu veranstalten. Ist dazu wohl Aussicht? — A.

— Am nächsten Sonnabend findet im Saale des Gewerbehauses das zweite Symphonie-Concert statt und sind für Fremde noch einige wenige Billete zu haben, worauf wir alle Freunde guter Musik in der Umgegend Danzig's aufmerksam machen. —

— Vorgestern feierte hier der Bäckermeister Baum sein 50jähriges Meisterjubiläum. Das Hauptgewerk der Danziger Bäckermeister gab dem Jubilar ein festliches Mittagsmahl, bei dem Trinksprüche und Lieder fröhlich wechselten. Mögen viele Danziger Meister die Freude haben, einen solchen Ehrentag zu erleben! —

Briefkasten.

1) G—e. in Elbing bringt edeln Menschenfreunden in Elbing, die einen jungen Mann aus sehr fataler Lage gerettet haben, seinen Dank und schildert dabei einen weniger menschenfreundlichen reichen Mann, der sich bei der betreffenden Collecte sehr unfreundlich benommen haben soll. — 2) Dr. G. in Br. Die Beurtheilung des Trauerspiels soll baldigst erfolgen. Die beiden Gedichtsammlungen dankbar erhalten. — 3) —r. klagt über die angebliche Härte eines Frachtbestätigers, der von den Schiffern, die Ladung von ihm haben wollen, den dritten Theil der abgemachten Fracht sich abgeben läßt. Namentlich soll es bei einer Sendung von Kanonen nach Rußland der Fall gewesen sein. (?) — 4) Herr Director Genée wird um die Aufführung von Opern in den Nummern 2, 6, 10 u. s. w. ersucht, die in zwei Monaten keine Oper gehört haben wollen. — 5) An 8. Es thut uns leid, diesen Beitrag nicht aufnehmen zu können. Das Warum mündlich. — 5) πρ. in Berlin. Wir konnten leider aus Gründen Ihren Bericht über den betreffenden Correspondenten der Deutschen Allgemeinen Zeitung nicht aufnehmen, Sie würden uns indeß durch andere Beiträge erfreuen. — 6) An den „Freund des lebendigen Wassers" in Deutsch Eylau. Ihre beiden Artikel würden aufgenommen werden, wenn Sie sich uns nennen und die besondere Beziehung des Ersteren mittheilen wollten. —

D. R.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Theater-Repertoir.

Freitag, d. 29. Jan. Don Juan. Große Oper in 2 Akten von Mozart.
Sonntag, d. 31. Jan. (Neu einstudirt.) Das unterbrochene Opferfest. Heroisch-komische Oper in 2 Akten von Winter.

Die am Markte auf der Thorner Vorstadt hieselbst belegene untere Wohn-Lokalität meines Hauses, bestehend aus einem Ladenlokal, 4 Zimmern, Kellern, bedeutendem Hofraum, Remisen ist auf mehre Jahre zu verpachten. Das Lokal eignet sich besonders, seiner vorzüglichen Lage wegen in einer frequenten Gegend zu einem Materialwaarengeschäft, verbunden mit Schank und verspricht ein rentables Geschäft. Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt J. Brünn in Graudenz.

Bekanntmachung.

Land- und Stadtgericht Marienburg.

Auf den Antrag der Erben der zu Neukirch verstorbenen Maria und Cornelius Töws'schen Eheleute wird deren Grundstück, Neukirch № 12., im Wege der freiwilligen Subhastation zum Verkauf gestellt und ein Bietungstermin an Ort und Stelle zu Neukirch auf den

10. Februar 1847, 11 Uhr Vormittags

anberaumt.

Zum Grundstücke gehören 5 Hufen 15 Morgen kulmisch, es ist auf 8826 Rℓ. 11 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzt; es ist mit 12 Morgen Weizen, 22 M. Roggen, 5 Morgen Rips, 5 Morgen Raps, 18 Morgen Klee als Wintersaat bestellt, wird aber ohne alles Inventarium verkauft. Der Käufer muß im Bietungs-Termin 2000 Rℓ baar als Caution einzahlen und sechs Wochen darauf so viel einzahlen, daß $\frac{2}{3}$ des Kaufgeldes getilgt sind, worauf die Uebergabe erfolgt.

Marienburg, den 3. December 1846.

Die entschiedene Abneigung meines Sohnes gegen die Landwirthschaft veranlaßt mich, meine drei ländlichen Besitzungen in Fürstenau und Zeierskampe mit schönen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und sehr fruchtbarem Acker- und Wiesenland, zusammen 3 Hufen 12 Morgen culmisch enthaltend, im Ganzen oder Einzeln zum Verkauf zu stellen.

Die Wintersaat, Raps, Rips, Weizen und Roggen sind von vorzüglicher Beschaffenheit.

Da meine Zeit mir nicht erlaubt, die Güter selbst zu verwalten, so werde ich vortheilhafte Bedingungen und günstige Zahlungsfristen stellen.

Dr. Brogi in Tiegenhoff.

Niederlage von ächtem Eau de Cologne

von Johann Maria Farina, ältestem Destillateur in Cöln, Jülichs Platz № 4.

Wir zeigen ergebenst an, daß wir von Herrn Johann Maria Farina in Cöln eine Niederlage seines ächten Cölnischen Wassers übernommen haben, und dieses vorzügliche Fabrikat (qualité double) à 15 Sgr. für die Flasche verkaufen.

Gerhardsche Buchhandlung.
Langgasse № 400.

Ein mahagoni tafelförmiges Fortepiano 6½ Octaven ist Poggenpfuhl 208 zu verkaufen.

Schwerin in Mecklenburg, im Jan. 1847.

☞ Die vielen mir hier her gewordenen Briefe, ☞ veranlassen mich, diejenigen Brillen-Bedürftigen, ☞ welche mich mit Aufträgen beehren wollen, darauf ☞ aufmerksam zu machen, auf die bei meiner vorjährigen Anwesenheit in Danzig angeschlossenen ☞ Beilage beim Dampfboot genau zu achten, da nur ☞ nach umständlicher Beschreibung der Augenschwäche ☞ es mir möglich ist, entfernten Brillenbedürftigen ☞ passende Gläser senden zu können. Von meinen ☞ geehrten Gönnern jedoch, welche Gläser u. Brillen ☞ bei meinem Dasein erhalten, habe ich mir die ☞ Namen und den Foco der Gläser umständlich in meinem Journal notirt, und bin dadurch im ☜ Stande, aufs Vollkommenste jeden Auftrag aus- ☜ führen zu können. ☜ Ergebenst

D. Köhn,
Großherzoglicher Hof-Optikus
Königstraße No. 600.

Frische italienische Castanien

sind uns so eben eingegangen

Hoppe & Kraatz.
Breit- und Faulengassen-Ecke.

In der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Nonne.

Roman von L. Satori. (Neumann.)
2 Bände in 8vo. Preis: 3 Rℓ.

Zum 1. April ist in der Hundegasse ein guter Pferdestall mit oder ohne Remise zu vermiethen. Näheres Langgasse No. 400.

Druck und Verlag der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig.

Literarische Anzeigen der Gerhard'schen Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

Soeben ist bei J. Bönig in Gumbinnen erschienen und in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse № 400 zu haben:

Versuch
einer
Beantwortung der Frage:
welches sind die Ursachen des häufiger als in andern Theilen des Preußischen Staates vorkommenden
Nothstandes der Provinz Preußen?
und
welche Mittel sind anzuwenden, um für die Zukunft einem Nothstande vorzubeugen?

von

Dr. Friedrich Schmalz,

Russisch. Kaiserlichem Staatsrath und Professor a. D., Ritter des St. Annen-Ordens dritter Klasse, Mitglied des statistischen Comité im Russisch. Kaiserlichen Ministerium des Innern und des gelehrten Comité im Russ. Kaiserlichen Ministerium der Reichs-Domainen, Mitglied mehrer gelehrten und praktischen Gesellschaften, Rittergutsbesitzer in Preußen.

8. geh. Preis: 8 Sgr.

Bei G. André in Offenbach a. M. erscheint:

L. Blanc's Geschichte der letzten 10 Jahre.
(1830—1840) im Auszuge. In 12—15 Lieferungen zu 2 Sgr.

Der außerordentliche Beifall, den dieses Werk bereits gefunden, macht alle weitere Empfehlung überflüssig. —

Die gegenwärtige Ausgabe berücksichtigt, dem Geiste des Werkes gemäß, mehr die socialen als die politischen Verhältnisse, mit Ausschließung Dessen, was hauptsächlich nur dem französischen Leser von Interesse ist.

Ausführliche Prospekte, sowie die 1. u. 2. Liefg. in allen Buchhandlungen. In Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse No. 400.

Bei Flammer und Hoffmann in Pforzheim ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder zu haben, in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung:

Psyche.
Zur Entwickelungsgeschichte der Seele.
Von **Dr. C. G. Carus.**

Geh. Medicinalrathe, Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Sachsen u. s. w. Mit dem Bildnisse des Verfassers.

Groß 8. Velinpapier. Preis: 3 Rtl. 8 Sgr.

Auch für 1847 erscheint in 12 Monatsheften à 4 Bogen kl. 4., wovon das erste bereits ausgegeben ist:

Lesehalle.
Monatsschrift für Deutsch-Katholiken und ihre Freunde.
Ein Archiv für die Bestrebungen
der evangelisch-katholischen, d. i. allgemeinen christlichen Kirche.

Unter Mitwirkung mehrer Geistlichen und Laien herausgegeben von **Johannes de Marle.**

Schkeuditz, im Selbstverlage des Herausgebers.

Jährlicher Abonnementspreis 1 Rtl. 10 Sgr.
Einzelne Hefte à 4 Sgr.

Für diesen Preis ist das Blatt durch alle Buchhandlungen Deutschlands, so wie durch sämmtliche königl. preußische und königl. sächsische Postanstalten ohne irgend eine Erhöhung, zu beziehen; nur bei den übrigen Postanstalten Deutschlands findet eine kleine Erhöhung statt.

Ein beliebter Schriftsteller äußerte sich über das Blatt wie folgt:

Wenn eine neue Religionspartei kräftig gedeihen und schnell erstarken soll, so bedarf sie in unserer Zeit vor allen Dingen eines Organs der Oeffentlichkeit, das die Ideen ihrer Verkündiger in alle Welt trägt, und gleichsam die Stelle des Apostels des lebendigen Wortes vertritt. Ein solches Organ ist vorliegende Monatsschrift. Eben so reichhaltig als gediegen, eben so klar als gründlich, ist sie nicht blos für den intelligenten Theil der Anhänger und Freunde des Deutsch-Katholicismus, sondern auch für den weniger unterrichteten, den einfachen Bürger und Landmann, zur Quelle der Belehrung geeignet. Zunächst für Deutsch-Katholiken bestimmt, ist ihre Tendenz doch der Art, daß alle vorurtheilsfreien Bekenner anderer Confessionen, die der Weisheit, dem Licht und der Göttlichkeit des Urchristenthums nachstreben, aus ihrem Inhalte Trost und Hoffnung für eine bessere Zukunft schöpfen mögen, wo das Band allgemeiner Bruderliebe und Gottesverehrung im Geist und der Wahrheit alle Völker der Erde umschlingen wird. Die darin enthaltenen Predigten und Aufsätze sind von den besten Rednern und Vertretern des neuen oder vielmehr alten Glaubens, der seit anderthalbtausend Jahren von der Hierarchie entstellt wurde. Fußend nur auf dem reinen Gotteswort, jedes einzwängende und falsche Dogma verschmähend, wird hier ohne Menschenfurcht das Licht und die Wahrheit eines Glaubens verkündet, der für diese und eine bessere Welt die größte Befriedigung gewährt. Wir nennen nur: Eduin Bauer, H. A. Bergmann, Giese, Th. Hofferichter, Körner, Fr. Rauch, Fr. J. Schell, Zille, — alles Namen, die einen guten Klang auf dem bezeichneten Felde haben, lauter rüstige Kämpfer im Reiche Gottes. — Möge dies Blatt immer mehr diejenige allgemeine Verbreitung finden, welche das Streben des Herausgebers und seiner Mitarbeiter verdient. Es wird ein Tüchtiges dazu beitragen, das Licht der wahren Aufklärung und ächter Menschenliebe in allen vaterländischen Gauen zu verbreiten. —

Zu zahlreichen Bestellungen für Danzig empfiehlt sich die Gerhardsche Buchhandlung, Langgasse 400.